

Rassisten hetzen offen im Internet

Der Verein ZARA dokumentierte im Vorjahr 745 rassistische Vorfälle. Frauen mit Kopftuch sind immer häufiger Opfer.

Letztes Update am 21.03.2011, 16:41



Kopftuchträgerinnen werden den Zahlen von ZARA zufolge immer häufiger Opfer von Diskriminierungen.

Frau E. kam wie jeden Tag pünktlich zur Arbeit. Anders als noch am Vortag trug die Supermarktkassiererin aber ein Kopftuch. Dieses gerade einmal einen Quadratmeter große Stoffstück auf ihrem Kopf kostete sie beinahe den Job. Es könnten sich Kunden beschweren, hieß es. In der Filiale wurde ein Kopftuchverbot verhängt. Frau E. drohte mit Klage - und bekam ihren Job zurück.

"Der Fall zeigt die typischen Argumente", erklärt der Geschäftsführer des Vereins ZARA, Wolfgang Zimmer. Der Verein dokumentierte im Vorjahr 745 rassistische Vorfälle - ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Doch die von Zeugen oder Betroffenen geschilderten Vorfälle lassen klare Trends erkennen: Opfer sind immer öfter Frauen mit Kopftuch. Zu spüren bekommen das Musliminnen am Arbeitsmarkt, wenn sie mit dem klaren Hinweis auf ihr Kopftuch abgelehnt werden; und im öffentlichen Raum durch Beschimpfungen.

"Zwar hat das Unrechtsbewusstsein für ein solches Vorgehen zugenommen", sagt Zimmer. "Gleichzeitig sinkt die Hemmschwelle."

Feindbilder sind in erster Linie Muslime, Juden und Schwarzafrikaner, aber auch ein Österreicher, der als "Scheiß-Österreicher" bezeichnet wurde, findet sich im Jahresbericht. Am häufigsten, nämlich in rund 27 Prozent der Fälle, findet Diskriminierung im öffentlichen Raum statt.

Keine Handhabe

Sorgen macht den ZARA-Mitarbeitern aber der virtuelle Raum. "In sozialen Netzwerken und öffentlichen Foren", sagt Barbara Liegl, werde "oft anonym, oft aber auch ganz offen gehetzt." So fand ein Zeuge etwa folgendes Posting unter einem Bericht über eine kriminelle, ausländische Bande: "Bei diesem Gesindel hilft nur eines - öffnet Mauthausen und hängt sie dort zur Abschreckung des anderen Gesindels auf." Zwar betrafen nur neun Prozent der 745 Vorfälle im Vorjahr das Internet, das liege aber am fehlenden Monitoring, das ZARA nun fordert. Liegl: "Wir brauchen ein System, um die Vorgänge zumindest beobachten zu können."

Verbesserungsbedarf sieht Liegl auch bei der Exekutive. Polizeikontrollen aufgrund der Herkunft ("ethnic profiling") würden sich häufen. Große Erwartungen setzt Liegl daher in die aktuellen Anti-Rassismus-Projekte der Polizei.

Rechtsextreme Straftaten nehmen weiterhin zu

Die Zahl der Anzeigen von Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund ist 2010 gegenüber 2009 erneut gestiegen. Das geht aus der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage durch Innenministerin Maria Fekter hervor. Demnach gab es im Vorjahr 1040 Anzeigen, 2009 waren es - nach Angaben der Grünen - nur

